

Kultur in Thüringen  
14.6.12

Thüringer Allgemeine

GOLDBERG

## Lyrik & Liebe



HENRYK GOLDBERG wurde lyrisch,  
aber er darf nicht drüber reden

Also, ich soll ja eigentlich nicht darüber reden, hat sie gesagt. Also versuche ich es ganz, ganz leise.

Nämlich, wir haben am Dienstagabend gemeinsam drei erotische Bücher gelesen (okay, ich hab mir auch die Fotos angeschaut). Streng dienstlich, versteht sich. Menantes-Preis für erotische Literatur. Sie musste mit dem veranstaltenden Pfarrer reden, ich werde der Berichterstatter sein.

Und irgendwie fing es dann an, auch in mir zu dichten. Kleine schweinskramige Zweizeiler, die mir wohl an jedem Stammtisch johrenden Respekt erworben hätten. Lyrische Zwangsvulgarismen, die hier in unserer Familienzeitung zu wiederholen abmahnungsfähig wäre. Außerdem wäre es mir peinlich.

Und das, die Peinlichkeit, ist wohl das Problem der erotischen Literatur, die jetzt ausgezeichnet werden soll. Wenn einer Henry Miller liest, kann er (oder sie!) das mit Henry Miller begründen. Aber sonst? Sonst nur mit einem Bedürfnis, das nicht zu haben als ebenso peinlich gilt wie der Umstand, es auch gedruckt oder gefilmt zu mögen. Gilt nun einer (oder eine!) lieber als prüde oder als primitiv? Das Problem ist die Balance, wenigstens in der und für die Öffentlichkeit.

So gesehen ist es, sozusagen, ein Segen, wenn sich ein Pfarrer an die Spitze der Bewegung setzt und fröhlich das Hohelied der Liebe singt. Und das ist wirklich Dichtung.